

# Anleger schauen meist in die Röhre

Ergebnis aus 1150 Windpark-Jahresbilanzen:  
Nur der Projektierer verdient immer

Verkäufer von Windpark-Beteiligungen, versprechen meist Traum-Renditen. Eine Untersuchung des Bundesverbands Windenergie zeigt: Selbst vernünftige Renditen sind selten.

## FULDA

Die Investition in Windparks ist für die Anleger nur selten lukrativ. Die Firmen, die die Räder aufstellen und vermarkten, verdienen dagegen sehr gut.

Von unserem Mitarbeiter  
**VOLKER NIES**

Die Datenbasis, auf der diese Erkenntnis beruht, ist ungewöhnlich breit, der Autor ist unverdächtig: Die Bundesverband WindEnergie (BWE) ist mit mehr als 20.000 Mitgliedern eine mächtige Lobbygruppe für den Windkraftausbau in Deutschland. Werner Daldorf, Vorsitzender des BWE-Anlegerbeirats, hat 1150 Jahresabschlüsse von 175 Windparks für 2002 bis 2011 ausgewertet. Daldorf arbeitet in Kassel als Steuerberater. Ende 2012 standen in Deutschland fast 23.000 Wind-

kraftanlagen. Ihre Installation kostete 45 Milliarden Euro. 200.000 bis 300.000 Deutsche haben in Beteiligungen an Windparks investiert – nicht zuletzt, weil ihnen hohe Renditen versprochen wurden. Den Anlegern wurden der Rückfluss ihrer Kapitaleinlage und Gewinnausschüttungen versprochen – zwischen fünf und zehn Prozent pro Jahr.

## DEUTSCHLAND, SO GEHT'S NICHT!

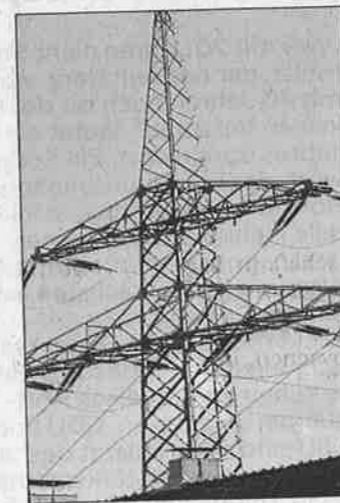
In vielen Prospekten, so Daldorf, wurde ein durch die Tilgungen über die Jahre sinkender Zinsaufwand vorgerechnet, was nach 10 Jahren zu 10 Prozent und nach 15 Jahren zu 25 Prozent Ausschüttung führte. Diese Versprechen wurden selten eingehalten: „In der Pra-

xis sind die Leistungsbilanzen der meisten Windparks so schlecht geworden, dass sie von den meisten Initiatoren nicht mehr aktiv dargestellt werden.“ Im Schnitt lagen die Erlöse bei nur 86 Prozent der versprochenen Werte. Grund dafür sei „die systematische Überschätzung des Windertragspotenzials durch die Windgutachter“.

Dass die Umsätze fehlten, hat Folgen: 37 Prozent der Jahresabschlüsse hatten einen negativen Cash Flow: Die Windparks mussten mehr für Darlehenstilgungen zahlen als sie erwirtschafteten. In nur 35 Prozent der Jahresabschlüsse gab es Ausschüttungen von zwei Prozent und mehr.

Ein weiterer Grund für die niedrigen Ausschüttungen sei auch, dass die echten Betriebskosten oft viel höher lagen als im Verkaufsprospekt versprochen, insbesondere bei Versicherungen und Reparaturen. Im Schnitt gingen – ohne Ab-

schreibungen und Zinsen – 27,5 Prozent der Erlöse für Betriebskosten drauf: Fünf Prozent flossen an den Grundbe-



Von den steigenden Mengen an Windstrom profitieren nicht die Anleger.

sitzer, 9,2 Prozent Kosten Verwaltung und Betriebsführung. Dabei seien die Betriebskosten bei Anlagen im Binnenland höher als an der Küste.

Die Projektierer von Windparks verdienen hingegen gut, sehr gut sogar. Daldorf beziffert die Projektierungsgewinne auf 10 bis 30 Prozent der Gesamtinvestition.

Im Schnitt haben die Anleger von 2002 bis 2011 Ausschüttungen von 2,5 Prozent erhalten. „Über die Summe der Jahre waren dies 25 Prozent der Einlage, während ihnen 60 bis 80 Prozent versprochen wurden“, beklagt Daldorf.

„Ein noch katastrophaleres Bild“ ergebe sich, wenn man genauer hinsehe: 20 Prozent der Windparks hätten nie mehr als zwei Prozent ausgeschüttet, weitere 38 Prozent hätten nur in einem oder zwei Jahren mehr als zwei Prozent gezahlt. Bei den meisten der 175 untersuchten Windparks gab es also fast immer eine Aus-



ZITAT

„Bei differenzierter Betrachtung der Jahresabschlüsse von Windparks ergibt sich ein katastrophales Bild.“

Werner Daldorf, Vorsitzender Anlegerbeirat Bundesverband Windenergie

schüttung von unter zwei Prozent. Daldorf: „Rund die Hälfte aller kommerziellen Windparks laufen so schlecht, dass deren Anleger froh sein können, wenn sie nach 20 Jahren ihr eingezahltes Kapital zurückbekommen haben.“